Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Annuaire Suisse d'histoire économique et sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 29 (2015)

Artikel: Ansätze für eine kulturanthropologische Untersuchung hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten : eine Bestandesaufnahme

Autor: Götzö, Monika / Sontag, Katrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monika Götzö, Katrin Sontag

Ansätze für eine kulturanthropologische Untersuchung hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten

Eine Bestandsaufnahme

Migration of the Highly Qualified. A Survey of Research Approaches from an Anthropological Perspective

The article discusses approaches to the study of migration of the highly qualified, which provide the background for our ongoing research project in Cultural Anthropology at the University of Basel.
"Highly qualified migrants", "expats" et cetera, have become buzzwords in the media and political discourses. In economics and political sciences they are sometimes conceptualized with regard to "brain drain" or "brain gain". Our project proposes to carefully examine these larger conceptualizations, as existing studies reveal a great diversity and heterogenity regarding this "group" as well as their forms and ways of migration and mobility. We consider theoretical concepts that allow for complexity, such as mobility, transmigration, multilocality, transnational social spaces. Finally, with regard to methods, we propose an approach of biographical case studies in order to reveal not only individual narratives, experiencing and shaping of daily life, but also ways in which people react to and deal with political and legal frameworks as well as societal discourses.

Hochqualifizierte[1] Migrantinnen und Migranten stehen aktuell immer häufiger im Fokus politischer und medialer Debatten, jedoch noch kaum im Fokus kulturwissenschaftlicher Forschungen. Unsere Forschungsgruppe untersucht seit Juni 2012

1 Unserem Ansatz liegt die Definition für hochqualifizierte Arbeitskräfte des *Manual on the Measurement of Human Resources Devoted to S & T,* des *Canberra Manual* der OECD zugrunde, die sowohl im formellen Bildungssystem als auch auf anderem Weg qualifizierte Menschen einschliesst: "a) successfully completed education at the third level in an S & T [science and technology] field of study; b) not formally qualified as above, but employed in a S & T occupation where the above qualifications are normally required." OECD, The Measurement of Scientific and Technological Activities. Manual on the Measurement of Human Resources Devoted to S & T. Canberra Manual, Brüssel 1995, S. 16.

Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 29, S. 303–313.
© 2015 Chronos Verlag, Zürich, ISBN 978-3-0340-1259-1, ISSN 1664-6460

WissenschaftlerInnen und UnternehmerInnen, die arbeitsbedingt zu Wohn- und Lebensortwechseln aufgefordert sind.[2] Wir fokussieren in biografischen Interviews auf das aktuelle Erleben und Gestalten des Alltags und rekonstruieren Vorstellungen, Lebensentwürfe sowie Selbst- und Fremdbilder, die in den Narrationen aufscheinen. In diesem Artikel stellen wir aktuelle theoretische Konzepte und Überlegungen vor, auf denen unsere Forschung aufbaut.

Aktuelle Ansätze und Konzeptionen

In der Schweiz sind knapp 60% aller Migrantinnen und Migranten hochqualifiziert.[3] Um die Hälfte aller an Schweizer Universitäten Doktorierenden und Habilitierten sind Ausländerinnen und Ausländer.[4] Von Medien und Politik werden hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten als (notwendiges) Zeichen der Globalisierung rezipiert. Die schweizerische Migrationspolitik konzentriert sich seit dem Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens mit der EU und der EFTA 2002 sowie des neuen Ausländergesetzes (AuG) 2008 auf hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten aus Staaten der EU, der EFTA und der OECD.[5] Der Fokus der Migrationspolitik liegt dabei sowohl in der Schweiz wie auch der EU auf Migration als Arbeitsmigration.[6] Einzelne Kantone und Konzerne geben Studien in Auftrag, um das Potenzial und die Lebensbedingungen Hochqualifizierter besser zu verstehen.[7]

2 Die in diesem Artikel konzeptionell beschriebene, vom Schweizerischen Nationalfonds bis 2015 finanzierte Studie von Monika Götzö und Katrin Sontag, *Leben und Arbeiten an verschiedenen Orten: Biographie und Arbeitsmigration von Hochqualifizierten aus kulturanthropologischer Perspektive,* wird von Prof. Dr. Jaques Picard und Prof. Dr. Walter Leimgruber, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel, betreut.

3 Thomas Liebig, Sebastian Kohls, Karolin Krause, The Labour Market Integration of Immigrants and their Children in Switzerland (OECD Social, Employment and Migration Working Paper 128), Paris 2012, http://www.oecd.org/switzerland/49654710.pdf (Version vom 10. 10. 2012).

4 Ganga Jey Aratnam, Hochqualifizierte mit Migrationshintergrund. Ressourcen und Hürden, in: Tangram 29/6 (2012), S. 93–96.

5 Gianni D'Amato, Historische und soziologische Übersicht über die Migration in der Schweiz, in: Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik 27/2 (2008), S. 177–195; Thomas Liebig, Alfonso Sousa-Poza, Taxation, Ethnic Ties and the Location Choice of Highly Skilled Immigrants, Paris 2005; Liebig et al. (wie Anm. 3).

6 Yvonne Riaño, Nadia Baghdadi, Unbekannte Migrantinnen in der Schweiz. Studie zu qualifizierten Frauen aus Lateinamerika, dem Nahen und Mittleren Osten und Südosteuropa, in: Widerspruch 51 (2006), S. 43–51; Jonathan Chaloff, Georges Lemaître, Managing Highly Skilled Labour Migration. A Comparative Analysis of Migration Policies and Challenges in OECD Countries (OECD Social, Employment and Migration Working Paper 79), OECD Publishing, http://dx.doi.org/10.1787/225505346577 (Version vom 11. 9. 2014).

7 Daniel Wiener, Marco Grossmann, Nachhaltige Entwicklung für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Potenziale und Herausforderungen der Expats-Integration in der Region Basel, Basel 2011; Heidi Stutz, Lucien Gardiol, Thomas Oesch, Immigration 2030. Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft, Zürich 2010.

In der Wissenschaft dominieren zahlenmässig die Forschungen aus den Wirtschafts- und Politikwissenschaften, welche die Migration von Hochqualifizierten vorwiegend unter dem Aspekt des Brain-Drain problematisieren.[8] Vorwiegend quantitativ angelegte Studien vergleichen Migrationsbewegungen von *highly skilled* und kontextualisieren sie mit Einwanderungspolitiken oder beruflichen Möglichkeiten und Zukunftsoptionen jeweiliger Länder.[9] Andere Migrationstheorien ordnen Hochqualifizierte den Stichworten «Elitezirkulation», *brain circulation* oder *brain exchange* zu.[10]

Liebig und Souza-Poza untersuchen für die Schweiz im Auftrag der OECD Faktoren, welche hochqualifizierte Migrantinnen und Migranten veranlassen, sich in der Schweiz niederzulassen.[11] Diese Frage steht im Rahmen des zunehmenden Wettbewerbs zwischen OECD-Ländern um Hochqualifizierte für den nationalen Erwerbsmarkt. Liebig und Souza-Poza[12], früher Feld[13] sowie Feld und Kirchgässner[14] erforschen die Bedeutung der lokalen Steuerpolitik sowie die Rolle von ethnischen Netzwerken und kommen dabei zum Schluss, dass für die Hochqualifizierten weder der eine noch der andere Faktor von Bedeutung ist. Vielmehr erweisen sich diese Gruppe von Migranten und Migrantinnen sowie ihre Motive als äusserst heterogen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Tabin und Keller,[15] welche die Rolle der schweizerischen Wohlfahrtspolitik als anziehenden Faktor für die Migration Hochqualifizierter untersuchen. Sie stellen fest, dass weder die Ausgaben der Kantone für Migrantinnen und Migranten steigen noch wohlfahrtsstaatliche Massnahmen zur Migration motivieren. Stattdessen kommt familiären Beziehungen sowie Arbeitsmöglichkeiten eine zentrale Bedeutung zu. Diese quantitativ fundierten Forschungen bemängeln allesamt die eher ungenügend ausgereifte und wenig differenzierte Datenlage. Einerseits liegen die Unschärfen

8 Uwe Hunger, Brain drain oder brain gain. Migration und Entwicklung, in: Dietrich Tränhardt, Uwe Hunger (Hg.), Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat, Wiesbaden 2003, S. 58–75; Martin Wolburg, Brain Drain. A Danger for Germany? in: Henrik Egbert, Clemens Esser (Hg.), Migration and Labour Markets in the Social Sciences, Berlin 2007, S. 79–103.

9 Schmidtke am Beispiel von Kanada im Vergleich zu Deutschland: Oliver Schmidtke, Die Einwanderungspolitik Kanadas – beispielgebend für Deutschland? in: Dietrich Thränhardt (Hg.), Entwicklung und Migration, Berlin 2008, S. 51–78; Wolburg (wie Anm. 8), S. 90, zum Thema Zukunftsoptionen.

10 Thomas Straubhaar, International Mobility of the Highly Skilled. Brain Gain, Brain Drain or Brain Exchange (HWWA Working Paper 88), Hamburg 2000.

11 Liebig/Sousa-Poza (wie Anm. 5).

12 Ebd.

13 Lars P. Feld, Steuerwettbewerb und seine Auswirkungen auf Allokation und Distribution. Ein Überblick und eine empirische Analyse für die Schweiz, Tübingen 2000.

14 Lars P. Feld, Gebhard Kirchgässner, Income Tax Competition at the State and Local Level in Switzerland, in: Regional Science and Urban Economics 31/2–3 (2001), S. 181–213.

15 Jean-Pierre Tabin, Véronique Keller, Le tourisme social existe-t-il? Lausanne 2003.

in der Definition von Hochqualifizierten als Niedergelassenen mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als einem Jahr, wodurch die Kurzaufenthalterinnen und -aufenthalter nicht berücksichtigt werden.[16] Kritisch eingeordnet werden muss aus theoretischer Sicht auch die starke Betonung von Push- und Pull-Faktoren, welche einer traditionellen Auffassung von Migration entspringt und die Perspektive der Akteurinnen und Akteure unterbeleuchtet lässt. Zudem liegt der Fokus vorwiegend auf einer Konzeption von Mobilität, die zum einen den politischen Gehalt der Migration wie zum Beispiel Anwerbestrategien von Staaten und Unternehmen, zum anderen die individuellen Handlungsstrategien und Bedeutungszusammenhänge unberücksichtigt lässt. Eine kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Bereich der Migration könnte gerade aus der individuellen Perspektive ein anderes Licht auf gesellschaftliche Konstruktions- und Transformationsprozesse werfen. Unser Projekt setzt an den folgenden Überlegungen an.

Differenzierung der Gruppe der Hochqualifizierten

Global migrierende, gut ausgebildete Fachleute werden in wissenschaftlichen Forschungen und Theoriebeiträgen unterschiedlich konzipiert. Mit Fokus auf eine Weltkapitalismustheorie fasst Leslie Sklair die migrierenden Hochqualifizierten als «transnationale kapitalistische Klasse» zusammen.[17] Anja Weiss[18] vermutet in hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten den «Kern einer transnationalen Mittelklasse», Rosabeth Kanter Moss sieht in ihnen gar eine «Weltklasse». [19] Ulf Hannerz bezeichnet freiwillig im Ausland Lebende als *expatriates,* denen eine Rückkehr prinzipiell offensteht und welche das Potenzial von «Kosmopoliten» aufweisen, ohne dies jedoch immer einzulösen. [20] Er grenzt sie gegen Flüchtlinge sowie gegen die globale Geschäftselite ab. Global agierende, von ihren Unternehmen ins Ausland geschickte Geschäftsleute werden in anderen Studien allerdings ebenfalls unter dem Begriff der *expatriates*[21] zusammengefasst. Auch Auslandsentsandte

16 Dominic Bentz, Ausländer auf dem Zürcher Arbeitsmarkt. Entwicklungen und Strukturen, Zürich 2005; Lenore Sauer, Andreas Ette, Auswanderung aus Deutschland. Stand der Forschung und erste Ergebnisse zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Wiesbaden 2007.

17 Lesslie Sklair, The Transnational Capitalist Class, Oxford 2001.

18 Anja Weiss, Hoch qualifizierte MigrantInnen. Der Kern einer transnationalen Mittelklasse?, in: Florian Kreutzer, Silke Roth (Hg.), Transnationale Karrieren. Biografien, Lebensführung und Mobilität, Wiesbaden 2006, S. 283–300.

19 Rosabeth Kanter Moss, Weltklasse. Im globalen Wettbewerb lokal triumphieren, Wien 1996.

20 Ulf Hannerz, Kosmopoliten und Sesshafte in der Weltkultur, in: Peter-Ulrich Merz-Benz, Gerhard Wagner (Hg.), Der Fremde als sozialer Typus, Konstanz 2002, S. 139–161.

21 Florian Kreutzer, Becoming an expatriate. Die transnationale Karriere eines dual-career couple, in: Kreutzer/Roth (wie Anm. 18), S. 34–63; Sylke Piéch, Das Wissenspotenzial der Expatriates. Zur Prozessoptimierung von Auslandsentsendungen, Sternenfels 2009.

von Regierungen, NGOs oder religiösen Gemeinschaften werden zur Gruppe der *expatriates* gezählt.[22]

Gemeinsam ist den oben erwähnten Gruppen eine Migrationsform, welche in der Regel nicht von einem einmaligen Aufbruch und einer nachfolgenden Niederlassung geprägt ist, sondern von vorübergehenden Wanderungsbewegungen mit mehreren Ortswechseln bestimmt wird. Darüber hinaus erscheint es jedoch für eine genauere Untersuchung problematisch, die Hochqualifizierten als «gesellschaftliche Grossgruppe» zu konzipieren. Ingrid Kummels unterscheidet «Fachkräfte, die aus eigener Initiative innerhalb von Europa (free movers) umziehen, diejenigen, die sich innerhalb der Struktur multinationaler Konzerne bewegen (intracompany transferees), und Hochqualifizierte, die nicht ihrem Anforderungsprofil entsprechend Anstellung finden (deskilled migrants)».[23] Gleichzeitig sieht sie die Notwendigkeit, die Gruppe Hochqualifizierter breit und konzeptionell offen zu gestalten und Studierende während der Ausbildung wie auch beruflich Migrierende zu berücksichtigen, um die langjährigen Wanderbewegungen erfassen zu können.

Studien zur Migration von hochqualifizierten Frauen aus sogenannten Drittstaaten in die deutschsprachige Schweiz von Yvonne Riaño und Nadia Baghdadi[24] zeigen auf, dass das Potenzial dieser vorwiegend aus familiären Gründen in die Schweiz Eingewanderten trotz des europäischen Wettbewerbs um Hochqualifizierte wenig oder kaum genutzt wird: nur ein Viertel der untersuchten Frauen, die allesamt deutsch sprechen, erhält eine unbefristete Stelle, die ihren Qualifikationen entspricht. Die fehlende Anerkennung der Berufs- und Bildungsabschlüsse verbindet sich bei dieser Migrantinnengruppe mit gesellschaftlichen Normvorstellungen von Frauen als vorwiegend Hausfrauen und Mütter, die nur zur Ergänzung berufstätig sind. Riaño und Baghdadi stellen fest, dass die Migration für diese Gruppe Hochqualifizierter einen Statusverlust bedeutet. Generell ist zu erwarten, dass die Gruppe der Hochqualifizierten relativ heterogen ist und deren Mitglieder sich vorwiegend in Bezug auf das kulturelle Kapital[25] ähnlich sind.

22 Gertrud Hüwelmeier, Ordensfrauen im Jumbojet. Katholische Schwestern als Akteure im Prozess der Globalisierung, in: Kreutzer/Roth (wie Anm. 18), S. 64–82; Ulrike Niedner-Kalthoff, Rotation und Objektivität. Diplomaten als transnationale Migranten, in: Kreutzer/Roth (wie Anm. 18), S. 83–99.

23 Ingrid Kummels, Globale Ökonomie, heterogene Migration und städtisches Zusammenleben im 21. Jahrhundert. Politische Handlungsoptionen in den Global Cities mit Blick auf die verstärkte Zuwanderung temporärer, qualifizierter Migrant/innen, Referat gehalten an der Zürcher Migrationskonferenz, 21. 9. 2007, http://www.stadtzuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Stadtentwicklung/Publikationen_und_Broschueren/Integrationsfoerderung/themen_a-z/Migrationskonferenz/Migratsionskonferenz/MK-07-Referat-Kummels.pdf, S. 6 (Version vom 8. 10. 2012).

24 Riaño/Baghdadi (wie Anm. 6).

25 Vgl. Pierre Bourdieu, Die verborgenen Mechanismen der Macht (Schriften zu Politik und Kultur 1), Hamburg 2005.

Migrationsweisen

Die häufigen Ortswechsel von Menschen, welche beruflich bedingt migrieren, werden als Phänomen der Spätmoderne,[26] als mobile Berufspraxis oder als globales Nomadentum konzipiert,[27] wobei in Abgrenzung zum traditionellen, existenziell lebensnotwendigen Nomadentum die Bedeutung der privilegierten Stellung der globalen Nomaden herausgestrichen wird.[28] Im Zentrum der meisten Studien stehen Fragen des Lebens an verschiedenen Orten[29] beziehungsweise der Bedeutung eines Orts an sich.[30] Die Forschungen legen nahe, dass die Dauer des Aufenthalts, die Wohnlage (meist in der Nachbarschaft anderer hochqualifizierter Migrantinnen und Migranten) sowie die Familienform (allein lebend, mit oder ohne Kinder) und die Sprache des Umfelds eine bedeutende Rolle spielen, ob und wie sich die untersuchten Menschen auf ihre jeweilige lokale Umgebung einlassen. Besonders wichtig scheinen Netzwerke von Expatriates vor Ort zu sein sowie Relocation-Service-Dienstleister.[31]

Lenore Sauer und Andreas Ette[32] haben beispielhaft die Wege der internationalen Migration von Deutschen nachgezeichnet. Sie stellen fest, dass Alter, Geschlecht, Familienstand und regionale Herkunft bedeutende Unterschiede in der Motivation sowie in den Wanderungsbewegungen ausmachen. Einerseits bestimmen die beruflichen Möglichkeiten die Migration, sodass 40% der deutschen Migrantinnen und Migranten 25–40 Jahre alt sind. Ebenso beeinflussen geografische Gegebenheiten die Motivation. Die höchsten Auswanderungsraten finden sich in grenznahen Regionen, Städten und Kreisen, wobei sich die Wanderung in erster Linie auf die benachbarten Staaten konzentriert. Da 21% der Migrantinnen und Migranten aus Baden-Württemberg in die Schweiz migrieren, stellt sich hier unter anderem auch die Frage der transnationalen Migration. Der Wechsel zwischen den Ländern wird

26 Johanna Rolshoven, Multilokalität als Lebensweise der Spätmoderne, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 103 (2007), S. 157–170.

27 Maresa Knaus, Globale Nomaden – Mobile Berufspraxen und privilegierte Lebenswelten, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 107 (2011), S. 35–56.

28 Konrad Köstlin, Die Rede vom modernen Nomaden, in: Walter Deutsch, Maria Walcher (Hg.), Sommerakademie Volkskultur 1994. Weg und Raum, Wien 1995, S. 19–29.

29 Nicola Hilti, Nicht daheim und doch zuhause? Über das Phänomen der Multilokalität, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 103 (2007), S. 181–199; Lars Meier, Den Ort spüren, Distanz erfahren – Irritationen der alltäglichen Handlungen deutscher Finanzbeschäftigter in London, in: Kreutzer/Roth (wie Anm. 18), S. 224–239.

30 Magdalena Nowicka, Feste Beziehungen oder one-night-stand? Hochmobile und ihre Bindung zu Orten, in: Kreutzer/Roth (wie Anm. 18), S. 190–208; Asta Vonderau, Geographie sozialer Beziehungen. Ortserfahrungen in der mobilen Welt (Berliner Ethnographische Studien 4), Münster 2003; Janine Schiller, Wohnen als lokale Identifikationsstrategie, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 103 (2007), S. 239–249.

31 Knaus (wie Anm. 27).

32 Sauer/Ette (wie Anm. 16).

als Norm erlebt, kulturelle und soziale Identitäten werden in und an der Verbindung zwischen verschiedenen Orten gestaltet. Die Orientierung richtet sich nicht mehr an nur einem Nationalstaat aus.

Konzepte wie «Heimat» oder «sich zu Hause fühlen» erscheinen wenig gehaltvoll, um die Spezifität der Migration Hochqualifizierter zu erfassen, auch wenn dies im Zusammenhang mit Fragen rund um die Integration diskutiert wird, beispielsweise als «Sozialkontakte zu Einheimischen.[33] Stattdessen erweisen sich Fragen nach den realen beruflichen und privaten sozialen Beziehungen, Netzwerken, Zugehörigkeiten und ihrer physischen beziehungsweise virtuellen Verortbarkeit als offener formuliert und geeigneter, die Vielfalt von Lebenswelten von hochqualifizierten Migrantinnen und Migranten empirisch zu erfassen. Die Orientierung an Nationalgrenzen und lokal eingegrenzter Zugehörigkeit verweist auf traditionelle Vorstellungen von Migration als einmaligem Aufbruch und fester Niederlassung mit der Terminologie der «Ein- und Auswanderer», der «Fremden» und «Einheimischen». Die Integration wird dabei als Abbruch der Beziehungen zum «Heimatland» gesehen beziehungsweise die Bindung an die Herkunft als Störfaktor für die Integration aufgefasst.[34]

Die vorliegenden Studien legen nahe, die Migration Hochqualifizierter nicht als einmalige Ortsverschiebung, sondern als Wanderbewegung mit mehreren kurz- oder langfristigen Aufenthalten sowie den auf diese Weise entstehenden sozialen und geografischen Räumen zu konzipieren.

Theoretische Konzepte

Die Erforschung der vielfältigen Migrationsformen und Lebenswirklichkeiten von Hochqualifizierten erfordern sensibilisierende Konzepte. Auf methodischer Ebene sollte dabei das Sample der Untersuchung im Sinn des *theoretical sampling* der Grounded Theory durch möglichst viele unterschiedliche Kontrastierungen strukturiert werden.[35]

Das Konzept der *motility*[36] sensibilisiert für die soziale und individuelle Ausgangslage im Sinn einer «Migrationsfähigkeit» und legt die Fragen nahe, ob und

33 Knaus (wie Anm. 27).

34 Anna Maria Riedi, Katharina Haab, Jugendliche aus dem Balkan. Migration und Integration als Herausforderung für die Jugendhilfe, Zürich 2007; Marco Dolfini, Integration der Jugendlichen aus dem Balkan in der Stadt Biel. Eine Bestandesaufnahme, Biel 2003.

35 Dazu ausführlich: Anselm Strauss, Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München 1998; Anselm Strauss, Juliet Corbin, Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung, Weinheim 1999.

36 Ruth Limmer, Norbert F. Schneider, Studying Job-Related Spatial Mobility in Europe, in: Norbert F. Schneider, Gerardo Meil (Hg.), Mobile Living Across Europe, Bd. 1: Relevance and Diversity

wie Migrationsprozesse aktiv gestaltet und vorangetrieben werden und welche Faktoren auf welche Weise im Gesamtgefüge des Migrationsprozesses wirken. Zu diesen Faktoren zählen zum Beispiel Ressourcen, die durch die Migration optimiert, kompensiert oder eingebracht werden können. So beschreiben Huinink und Kley,[37] wie der Bildungsgrad Migrationsprozesse selektiv strukturiert. Zudem scheinen strukturelle Ungleichheitskategorien wie Geschlecht oder Ethnie auch für Hochqualifizierte eine entscheidende Rolle bei einer erfolgreichen beruflichen Allokation zu spielen.[38] Andere beschreiben, wie diese Ungleichheitsbedingungen zum Verbleib in einem «Arbeitsmarkt unspezifischer Qualifikationen»[39] oder zu Arbeitslosigkeit führen.[40]

Der Begriff der *Transmigration*[41] betont das mehrfache Weiterwandern im Gegensatz zur traditionellen Auffassung von Migration als einmaliger Bewegung im Sinn einer «Ein- oder Auswanderung». Migration kommt dadurch als Prozess in den Blick, der durch komplexe biografische, alltagsweltliche und berufliche Dynamiken geformt und strukturiert wird.

Ebenso lenken *transnational* ausgerichtete Studien den Fokus auf Synchronität und *Multilokalität* der Migration und zeigen Nationalgrenzen überspannende, transnationale, soziale Handlungs- und Beziehungsfelder auf.[42] Dieser Ansatz

of Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries, Opladen 2008, S. 13–45, hier 26, 29.

37 Johannes Huinink, Stefanie Kley, Regionaler Kontext und Migrationsentscheidungen im Lebensverlauf, in: Frank Kalter (Hg.), Migration und Integration. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 48 (2008), S. 162–184.

38 Arnd-Michael Nohl, Bildung und Migration. Empirische Rekonstruktionen zu bildungserfolgreichen Jugendlichen aus türkischen Einwanderungsfamilien, in: Frank Gesemann (Hg.), Migration und Integration in Berlin. Wissenschaftliche Analysen und politische Perspektiven, Opladen 2001, S. 293–312; Riaño/Baghdadi (wie Anm. 6).

39 Niki von Hausen, Teufelskreis im Ankunftsland. Zur Verstetigung hoch qualifizierter Zuwanderer im Arbeitsmarkt für unspezifische Qualifikationen (Cultural Capital During Migration Research Paper 6), 2008, http://www.cultural-capital.net/images/stories/publications/working_paper6.pdf (Version vom 1. 7. 2011); Natalia Hefele, Margarete Menz, Wer integriert die Hochqualifizierten? Ergebnisse einer Expertise zur beruflichen Integration russischsprachiger AkademikerInnen in den deutschen Arbeitsmarkt, in: Migration und Soziale Arbeit 28/3–4 (2006), S. 302–309.

40 Anwar Hadeed, Sehr gut ausgebildet und doch arbeitslos. Zur Lage höher qualifizierter Flüchtlinge in Niedersachsen, Oldenburg 2004.

41 Thomas Faist, International Migration and Transnational Social Spaces. Their Evolution, Significance and Future Prospects, Bremen 1998; Daniela Hammerschmidt, Transnationalität, Transmigration und transnationale Biographien, München 2008; Ludger Pries, Transnationale Migration (Soziale Welt, Sonderband 12), Baden-Baden 1997.

42 Thomas Faist, Transnationalization in International Migration. Implication for the Study of Citizenship and Culture, in: Ethnic and Racial Studies 23/2 (2000), S. 189–222; Peggy Levitt, Nina Glick Schiller, Conceptualizing Simultaneity. A Transnational Social Field Perspective on Society, in: International Migration Review 38/3 (2004), S. 1002–1039; Steffen Mau, Social Transnationalism. Lifeworlds Beyond the Nation-State, London 2010.

fordert dazu auf, Interaktionsfelder nicht nur örtlich zu untersuchen, Migration nicht als ein Entweder-oder, ein Integrieren an einem Ort und Loslösen am anderen zu konstruieren. Stattdessen werden soziale Bezüge als Netzwerke aufgefasst, welche über konkrete Lokalitäten hinausgehen, sich zwischen zwei oder mehr Lokalitäten entfalten und durch regelmässige Kommunikation, durch Reisen, Pendeln oder Leben an mehreren Orten gleichzeitig gestaltet werden. Migranten und Migrantinnen werden auf diese Weise als lokale wie als translokale Akteure und Akteurinnen sichtbar.

Methoden

Methodisch bieten sich Einzelfallstudien an, die detailliert Lebensformen, Lebensweisen und biografische Sinnkonstruktionen in ihren jeweiligen Bedingungsgefügen darstellen. Auf diese Weise lassen sich Verschiedenheiten individueller Strategien hervorheben.[43] Ebenso stellt die Berücksichtigung des nahen Umfelds ein Forschungsdesiderat dar, das bislang kaum eingelöst worden ist.[44] Um der Vielfalt der relevanten Kontexte und des jeweiligen Bedingungsgefüges gerecht zu werden, liegt ein biografischer Zugang als methodische Herangehensweise nahe.

Der Zugang über Lebenserzählungen ermöglicht es, Personen als handelnde Akteurinnen und Akteure zu begreifen, die sowohl ihre Berufsbiografien aktiv erschaffen (Biografizität) als auch in einem Kontext stehen (struktur- und ereignisgebundene beziehungsweise lebensweltliche Biografisierung). Dieser Kontext kann zum einen aus Deutungsmustern und Normen respektive «Normalbiografien» bestehen, die in verschiedenen intranationalen Studien als zugrundeliegende Bewertungsmassstäbe identifiziert werden.[45] Hier stellt sich die Frage, inwiefern dieser Ansatz lokal oder regional fokussiert ist beziehungsweise ob und welche Bewertungsmassstäbe die Personen ihren Lebenserzählungen zugrunde legen. Zum anderen stehen die Personen im Kontext aktueller öffentlicher und privater Diskurse (zum Beispiel um das «unternehmerische Selbst»)[46] und Ereignisse (Wirtschaftskrise, Verlagerung des Arbeitsplatzes).

Die Erforschung von Lebensgeschichten unter einem Akteur-zentrierten Ansatz begreift die geschilderten Geschehnisse und Handlungen in ihrer *narrativen*

43 Johanna Rolshoven, Multilokalität als Lebensweise der Spätmoderne, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 103 (2007), S. 157–170.

44 Knaus (wie Anm. 27), S. 52.

45 Enno Neumann, Mechthild Oechsle, Bruch und Kontinuität in einer Berufsbiographie, in: Hanns-Georg Brose (Hg.), Berufsbiographien im Wandel, Opladen 1986, S. 220–235.

46 Ulrich Bröckling, Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform, Frankfurt a. M. 2007.

Vermittlung. Biografien als kommunikativer Akt des erinnernden Erzählens, als kreatives *meaning-making*,[47] geraten damit als Form des sozialen Handelns in den Blick.[48]
In Biografien werden so Konzeptionen der Selbstgestaltung, beruflichen Gestaltung, Entscheidungsfindung und Alltagsführung als Handlungsspielräumen zugänglich, die in Relation zu aktuellen Erzählkontexten entwickelt und repräsentiert werden.[49]

Schluss

In diesem Beitrag haben wir mögliche Problematiken, Besonderheiten und Annäherungsweisen für eine kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Feld der Migration Hochqualifizierter umrissen. Migrationsbewegungen Hochqualifizierter prägen schon jetzt die Gesellschaft in der Schweiz. Sie werden es zunehmend tun und tragen so zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen bei, deren Potenzial es noch besser zu verstehen gilt. In Medien und politischen Diskursen wird teilweise suggeriert, dass es sich um eine neue Kategorie der «hochqualifizierten Migrierenden» oder «Expats» handelt, dabei werden jedoch gleichsam «alte» Dichotomien (hochqualifiziert/ niedrig qualifiziert, hier/dort, Einwanderung/Auswanderung) reproduziert. Der Beitrag aus kulturwissenschaftlicher Perspektive kann dafür sensibilisieren, statt eine neue und vermeintlich trennscharfe Kategorie von Mobilen oder Migrierenden zu beschreiben, aktuelle Migrationsbewegungen als komplex, vielschichtig und theoretisch uneindeutig zu denken. Die von uns hier vorgestellten Studien laden dazu ein, diese Lebenswirklichkeiten mithilfe unterschiedlicher sensibilisierender Konzepte zu untersuchen. In diesem Text haben wir hierfür vier Dimensionen aufgezeigt:

1. Die grosse Heterogenität und Differenziertheit der hochqualifizierten Migrierenden legen eine Einteilung in sehr kleine Segmente nahe. Man kann nicht von einer Grossgruppe sprechen.
2. Die Vielfalt der Migrationsweisen geht über Migration als einmalige Ortsverschiebung und ein Leben «entweder hier oder dort» hinaus. Stattdessen erscheinen Fragen der individuellen Gestaltung von Migration, der beruflichen und privaten sozialen Beziehungen, der Netzwerke, Zugehörigkeiten und von deren physischer beziehungsweise virtuellen Ausgestaltung relevant.

47 Catherine Riessman Kohler, Narrative Analysis, Newsbury Park 1993, S. 4.
48 Vgl. Hayden White, Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt a. M. 1991.
49 Elfriede Hermann, Birgitt Röttger-Rössler, Lebenswege im Spannungsfeld lokaler und globaler Prozesse. Personen, Selbst und Emotion in der ethnologischen Biographieforschung, Münster 2003.

3. Die Einbettung in sensibilisierende theoretische Konzepte, wie etwa Motilität, Multilokalität, Transmigration und transnationale soziale Räume, unterstützt die Samplebildung möglichst vieldimensional.
4. Die Fokussierung auf Einzelfälle eröffnet Hinweise sowohl in Bezug auf die komplexe Lebensgestaltung und -erfahrung von Einzelpersonen als auch auf die Einbindung in politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Diskurse.